Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft, für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 2 RM. im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2,30 RM., bei Postbestellung 2 RM. zuzüglich Abtragegebühr. Einzelnummern 10 Rpfg. Alle Postanstalten, Postboten und unsere Austräger und Geschäftsstellen nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreis: die 8gespaltene Raumzeile 20 Rpfg., die 4gespaltene Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichspfennig, die 3gespaltene Reklamezeile im textlichen Teile 1 Reichsmark. Nachweisungsgebühr 20 Reichspfennige. Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzvorschriften werden nach Möglichkeit berücksichtigt. Anzeigenannahme bis vorm. 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Garantie. Jeder Rabattanspruch erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingetrieben werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Anzeigenannahmestellen entgegen.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 138. — 87. Jahrgang | Telegr.-Adr.: „Amtsblatt" Wilsdruff-Dresden | Postscheck: Dresden 2640 | Freitag, den 15 Juni 1928

Die Stimme aus der Eiswüste.

Im einsamen Norden treiben Nobile und die Seinen. Die Natur erhob ihre Hand, griff nach seinem Luftschiff und zerdrückte es. Die Wunderwerke moderner Technik vermochten es nicht, Herr zu werden über die Hindernisse, die ihnen die Polarnatur entgegentürmte. Jetzt kämpfen die Nordpolfahrer auf treibenden Eisschollen um ihr Leben. Nur von einer der drei Gruppen, in die sie das Schicksal auseinanderwarf, weiß die Welt. Wie lange noch? Leiser und immer leiser wird die Stimme des Funkapparates, der allein noch eine Brücke darstellt von jener treibenden Eisscholle hinüber zur warmen, fühlenden Welt.

Zur hilfsbereiten, aber vorläufig immer noch nicht wirklich hilfebringenden Welt. Es geschieht allerlei, aber noch nichts Entscheidendes. Und jeder Tag macht das Rettungswerk schwieriger, die Lage der Schiffbrüchigen verzweifelter. Man versucht zu helfen, aber immer lauter werden die Stimmen der Sachverständigen, daß die Hilfeleistung völlig systemlos und ohne Einsetzung der zweckmäßigsten und wirklichen Erfolg versprechenden Mittel erfolgt. Drängende Not hat unangebrachten nationalen Eigensinn, der „allein" das Rettungswerk in die Wege leiten wollte, rasch zum Schweigen gebracht und die Regierungen aller dafür in Frage kommenden Völker haben sich bereit erklärt, zu helfen.

Fast scheint es, als ob die Mittel der modernen Technik versagen und man zu jenen primitiven Hilfswerkzeugen der Polarforschung zurückkehren müsse, die üblich waren, als Leben und Tod der Arktiserforscher von der Kraft der vor den Schlitten gespannten Hunde abhing. Bisher ist alles, was für Nobile und die Seinen geschah, Stückwerk gewesen, und darum erscheint die Frage berechtigt, warum zu seiner Rettung nicht zweckmäßigere, wirkungsvollere Mittel eingesetzt werden. Jetzt schreit alles nach der „Los Angeles", dem früheren „Z. R. III", der allein imstande sei, infolge seines großen Aktionsradius und seiner Motorenkraft den Weg zu den Überlebenden der „Italia" zu finden. Sonderbar ist es gewiß, daß gerade Amerika wenig oder nichts tut, um den Schiffbrüchigen im Eismeer zu helfen. Angeblich sollen jetzt auch englische Großflugzeuge, namentlich solche deutschen Ursprungs, eingesetzt werden, aber das geschieht auch erste viele Wochen, nachdem die Gewißheit vorlag, daß Nobiles Expedition in den Schneewüsten der Arktis gescheitert war.

Verkannt werden darf natürlich nicht, daß die Hilfeleistung außerordentlich schwierig ist. Selbst mit den guten Hilfsmitteln, die von der russischen Regierung zur Verfügung gestellt werden. Auch das stärkste Stahlschiff, auch der eisengepanzerte Eisbrecher können zermalmt werden durch die drückende, mahlende Kraft des Polareises. Und jeder Tag führt Nobile und die Seinen weiter ins Ungewisse hinaus. Die Brücke zur Welt bricht ab, weil die Akkumulatoren seiner kleinen Funkstation schon jetzt so schwach sind, daß die Stimme aus der Eiswüste nur noch hauchartig tönt. Bald wird die Fahrt der russischen Eisbrecher ein Vorgehen ins Ungewisse hinaus sein. Flugzeug und Luftschiff sind immer mehr zur einzigen Rettungsmöglichkeit geworden. Aber Deutschland, das mit seinen Zeppelinen vor allem in der Lage gewesen wäre, zu helfen, hat ja keine Zeppeline mehr; den Neubau verbot ihm der Versailler Friedensvertrag, und jene Luftschiffe, die den Ententestaaten geliefert werden mußten, sind in ihren Hallen verrostet und verrottet. Wir können nur raten, können aber mit diesem Mittel leider nicht helfen.

Gerüchte gehen um, daß die Großflugzeuge der Lufthansa nicht eingesetzt werden, weil entsprechende Ersuchen an der Kostenfrage gescheitert seien. Man darf nur hoffen, daß diese Gerüchte unwahr sind, denn hier gilt es, edelstes Menschenwerk zu tun, nämlich Menschenleben zu retten, auch wenn der Vorwurf nicht ganz unterdrückt werden kann, daß an dem Unglück eigenes Verschulden wegen mangelhafter Vorbereitung nicht ganz unbeteiligt ist. Der Gedanke ist untragbar, daß Nobile und die Seinen zugrunde gehen sollten bloß deswegen, weil ein paar tausend Mark fehlen. Gewiß darf die Rettungsaktion nicht unvorbereitet an das Werk herangehen, denn dann wäre die Aktion nutzlos. Aber es sind schon Wochen vergangen, ohne daß man diese entscheidende Vorbereitung getroffen hat.

Und jede Welle im Eismeer nagt an der Scholle, auf der die Unglücklichen auf die Rettung durch die Welt hoffen.

•

Nobile entgegen.

Mit Hundeschlitten über die Eiswüste.

Die „Citta di Milano" hat dauernd in Verbindung mit Nobile gestanden, doch konnte der Inhalt des Gesprächs von anderen Stationen nicht verstanden werden, da die Funkberichte chiffriert waren. Das Wetter ist trübe und neblig, doch hat der Sturm etwas nachgelassen.

Auf die wiederholte Anfrage nach den Namen der Verletzten der „Italia"-Mannschaft und der Art ihrer Verwundungen hat Nobile gefunkt, daß er selbst eine Verletzung am rechten Arm und eine weitere Verletzung am rechten Bein erlitten habe. Der Chefingenieur Cecioni habe das rechte Bein gebrochen und der schwedische Gelehrte Professor Malmgren habe schwere Quetschungen an den Armen davongetragen. Nach Nobiles Versicherung dürfte er selbst von seinen Verletzungen bald wieder hergestellt sein.

Der Dampfer „Hobby" hat eine Hundeschlittenexpedition abgesandt, um den drei Männern der Nobile-Expedition, die aus eigener Kraft Land erreichen wollten, zu Hilfe zu kommen. Der Kommandant der „Citta di Milano" hat die beiden anderen Schiffe unter seinen Befehl genommen, um eine einheitliche Aktion zu gewährleisten.

Das schwedische Expeditionsschiff „Quest", das nach der Abfahrt von Tromsö in dem Hafen Skjervoty vor dem Sturm auf dem Eismeer Schutz suchen mußte, ist wieder in See gegangen. Das schwedische Schiff „Tanja", das die schwedischen Flugzeuge nach Spitzbergen bringt, ist in Narvik eingetroffen, wo es 20 Tonnen Benzol an Bord nimmt.

Vergebliche Startversuche des Flugzeuges „Friendship".

Nach fünfzehnmaligem vergeblichen Versuch, mit dem Flugzeug „Friendship" zum Ozeanflug aufzusteigen, beabsichtigen Fräulein Earhart und der Flieger Stultz nunmehr ihren Benzinvorrat um 700 Gallonen zu vermindern und auf dem Wege über die Azoren nach Europa zu fliegen, anstatt direkten Kurs nach Southampton einzuschlagen.

•

Nobile funkt um deutsche Klepperboote zwecks Rettung!

Das italienische Konsulat in Amsterdam bestellte auf einen Funkspruch Nobile's hin bei der holländischen Vertretung einer deutschen Bootswerft zwei Klepperboote, die, mit dem Rettungsflugzeug, das am 13. Juni Amsterdam verließ, nach Spitzbergen gebracht werden.

Schwierige Wahl des Reichstagspräsidiums

Die neuen Reichstagspräsidenten.

Kampf mit dem Stimmzettel.

(2. Sitzung.) CB. Berlin, 14 Juni.

Die Sitzung wurde wieder von dem Alterspräsidenten Bock eröffnet. Das Haus schritt sofort zur Präsidentenwahl. Abg. Dittmann (Soz.) schlug als Reichstagspräsidenten den sozialistischen Abgeordneten Löbe vor.

Abg. von Guérard (Ztr.) beantragte Wahl durch Zuruf.

Abg. Stöcker (Komm.) verwies auf den Anspruch der Kommunisten auf den Posten des dritten Vizepräsidenten und warf den Sozialdemokraten vor, daß sie diesen Anspruch entgegen ihrer Haltung in früheren Fällen streitig machen wollten. Die kommunistische Fraktion werde deshalb den Vorschlägen der übrigen Parteien als Protest demonstrativ eigene Vorschläge entgegenstellen.

Abg. Dr. Frick (Nat.-Soz.) erhob Widerspruch gegen eine Wahl durch Zuruf. Es mußte also die Wahl durch Stimmzettel erfolgen.

Die Herren des Hauses.

Reichstagspräsident Löbe (Soz.).

1. Vizepräsident Esser (Ztr.).

2. Vizepräsident von Kardorff (D. Vp.).

3. Vizepräsident Graef (Dtn.).

Die Abstimmung ergab die Wahl des Abg. Löbe zum Reichstagspräsidenten mit 318 Stimmen. 46 Stimmen waren auf den Abg. Thälmann (Komm.), 11 Stimmen auf den Abg. Dr. Frick (Nat.-Soz.) entfallen. 70 Stimmen waren ungültig, da die Deutschnationalen weiße Zettel abgegeben hatten.

Abg. Löbe übernahm sofort das Präsidium und begann mit dem Danke für die Wahl die Versicherung zu verbinden, daß er sich bemühen werde, die ihm übertragene Aufgabe vollkommen zu lösen. Als solche sehe er an die

Wahrung der Würde des Parlaments

(lebhafter Beifall und Zurufe bei den Kommunisten), Förderung seiner Arbeiten und Unparteilichkeit nach allen Seiten. Die Zusammensetzung des Hauses, so fuhr der Präsident fort, hätte wesentliche Änderungen erfahren. 120 neue Abgeordnete seien in den Reichstag eingetreten. Trotzdem bestünden die alten Probleme weiter. Der Präsident wies dann darauf hin, daß Deutschland seit 1920, als der erste Deutsche Reichstag eröffnet worden wäre, jeden Augenblick

sichtbar vorwärtsgekommen

ist. Wesentliche Aufbauarbeit steht aber noch bevor, verknüpft mit außenpolitischen Verpflichtungen, mit den Reparationsabgaben, die in diesem Jahre die höchste Summe erreichten, und mit der Frage der Räumung der besetzten Gebiete.

Harte Kriegslasten

in der Vergangenheit hätten die Erfüllung dieser Wünsche gehindert und hinderten sie noch heute. Die Ausländer bekämen ein falsches Bild von der Lage des deutschen Volkes, wenn sie es zu gewinnen suchten auf den üblichen großen Straßen des Weltverkehrs. Die Masse dieser Kriegstribute werde an anderer Stelle und von anderen Schichten erarbeitet und getragen, von den Angestellten und Arbeitern und von den Bauern. Er hoffe, es werde im Laufe dieser Sitzungsperiode möglich sein, mit der

Begrenzung der Reparationen

und mit der Kürzung der Räumungsfristen die Grundlage für eine innenpolitische Konsolidierung zu gewinnen. Dann werde die Fortsetzung jener Politik der Völkerversöhnung ermöglicht werden, wofür die Wahlen die Voraussetzung geschaffen hätten. Der Präsident gedachte darauf, während die Abgeordneten sich von ihren Sitzen erhoben, der in der Zwischenzeit verstorbenen Abgeordneten des neuen Reichstages, dankte dann dem Alterspräsidenten Bock und teilte mit, daß zahlreiche Glückwünsche von Auslandsdeutschen beim Reichstag eingegangen seien.

Die Wahl der Vizepräsidenten.

Für den Posten des ersten Vizepräsidenten schlug dann Abg. Schultz-Bromberg (Dtn.) den Abg. Graef (Dtn.) vor.

Abg. Dittmann (Soz.) erklärte, da die deutschnationale Fraktion bei der Wahl des Präsidenten weiße Zettel abgegeben hätte, so würde die sozialdemokratische Fraktion bereits im ersten Wahlgange für den Zentrumskandidaten Esser stimmen.

Die Auszählung ergab, daß für Graef (Dtn.) 191 Stimmen, für Esser (Ztr.) 187 Stimmen, für Thälmann (Komm.) 48 Stimmen und für Frick (Nat.-Soz.) 11 Stimmen abgegeben wurden. Es mußte also Stichwahl zwischen Graef und Esser stattfinden, aus der Abg. Esser als Sieger hervorging. Esser ist somit erster Vizepräsident des Reichstages.

Für den Posten des zweiten Vizepräsidenten wurde Abg. Graef (Dtn.), vom Abg. Dittmann (Soz.) der Abg. v. Kardorff (D. Vp.) vorgeschlagen. Insgesamt wurden 405 gültige Stimmen abgegeben. Es erhielten Abg. Graef (Dtn.) 142, Abg. v. Kardorff 203, Abg. Thälmann (Komm.) 47 Stimmen. Da die Mehrheit von 405 genau 203 beträgt, trug Abg. v. Kardorff (D. Vp.) den Sieg davon.

Abg. Scholz (D. Vp.) schlägt für den Posten des dritten Vizepräsidenten den deutschnationalen Abg. Graef vor, der somit zum drittenmal genannt wurde. Abg. Stöcker (Komm.) beantragt die Wahl des Abg. Geschke (Komm.). Abg. Koch-Weser (Dem.) schlägt Frau Dr. Bäumer als dritte Vizepräsidentin vor. Dieser Antrag wurde auch von dem Abg. Dittmann (Soz.) unterstützt.

Bei der Wahl für den dritten Vizepräsidenten wurden 139 Zettel abgegeben, davon 199 für den Abg. Graef (Dtn.), 150 für die Abg. Frau Dr. Bäumer (Dem.), 54 für den Abg. Geschke (Komm.), 12 für den Abg. Frick (Nat.-Soz.), 22 Stimmen sind ungültig, 2 zersplittert. Da kein Kandidat die absolute Mehrheit erreichte, mußte Stichwahl zwischen dem Abg. Graef und Frau Dr. Bäumer stattfinden, wobei der Abg. Graef mit 205 gegen 167 Stimmen bei 56 ungültigen Stimmen zum dritten Vizepräsidenten gewählt wurde. Abg. Graef ist nicht anwesend. Die Erklärung über Annahme oder Ablehnung seiner Wahl kann demnach erst später erfolgen. Die Wahl der zwölf Schriftführer wurde in einem Wahlgang vorgenommen, das Ergebnis erst nach der Sitzung festgestellt.

Als der Präsident den nächsten Punkt der Tagesordnung aufrufen wollte, kam es zu einem

Zwischenfall,

indem ein Besucher der Tribüne etwas hinunterrief und entfernt werden mußte. — Gegen die Deutschnationalen, die Deutsche Volkspartei und die Christlichnationalen wurde dann der kommunistische Antrag angenommen, wonach der kommunistische Abg. Kippenberger während der Sitzungsdauer des Reichstages aus der Haft zu entlassen ist.

Darauf vertagt sich das Haus auf Freitag.